

Neue Wege gehen: Umstellung auf ökologischen Landbau als produktionsintegrierte Kompensation

Friebe, B¹

Keywords: conversion, ecological benefits, production-integrated compensation.

Abstract

Ecologic benefits of organic farming for soil and farmland habitats justify consideration of conversion to organic farming as production-integrated compensation. This paper deals with conditions, chances and risks of conversion to organic farming in context of compensation of interferences to nature as alternative to support schemes.

Einleitung und Zielsetzung

Eingriffe, die den Naturhaushalt erheblich beeinträchtigen, müssen naturschutz- und baurechtlich kompensiert werden, üblicherweise durch Aufwertung von Flächen mit geringem naturschutzfachlichen Wert wie intensiv genutzte Ackerflächen. Landwirtschaftlich genutzte Flächen werden v.a. für Baumaßnahmen, in geringerem Umfang auch für Kompensationsmaßnahmen der Nutzung entzogen. Seit 2010 sollen deshalb nach BNatSchG auch Bewirtschaftungsmaßnahmen als „produktionsintegrierte Kompensation“ (PIK) umgesetzt werden. Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen erarbeitet seitdem gefördert vom Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium, wie die Umstellung auf ökologischen Landbau als produktionsintegrierte Kompensation umgesetzt werden kann. Ziel dieses Beitrages ist es, Chancen und Risiken dieser Art der Umstellung aufzuzeigen.

Methoden

Die folgenden Ergebnisse wurden im Rahmen des Projektes „Produktionsintegrierte Kompensation durch ökologischen Landbau“ des KÖN in Recherche und praxisbegleitend erarbeitet. Grundlage sind u.a. Pilotprojekte, Expertengespräche, Fachtagungen mit relevanten Akteuren und Literaturrecherchen.

Ergebnisse

Voraussetzungen: Aufwertung wird über regional unterschiedliche Biotopwertverfahren, Ökopunkte oder verbal-argumentativ dargestellt. Voraussetzung für die Anerkennung der Umstellung als PIK ist die naturschutzfachliche Aufwertbarkeit von Acker- oder Grünlandstandorten durch ökologische Bewirtschaftung. Dies ist umfassend dokumentiert (z.B. Tuck et al. 2014, Friebe et al. 2012, Hartmann et al. 2009, Hole et al. 2005). Deshalb wird die Umstellung v.a. von Äckern unter passenden Voraussetzungen (s. Tab. 1) von Breuer et al. (2015) und Czybulka et al. (2012) als PIK empfohlen. Die Umstellung darf noch nicht erfolgt sein, bevor sie als Kompensationsmaßnahme mit dem Eingriffsträger, der Genehmigungs- und der Naturschutzbehörde abgestimmt und der Ausgangszustand der Fläche dokumentiert

¹ Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH, Bahnhofstr. 15B, 27374 Visselhövede, B.Friebe@oeko-komp.de

ist. Die umzustellende Fläche muss naturschutzfachlich aufwertbar sein (s. Tab. 1). Der Landwirt muss dauerhaft über die Fläche verfügen können. In der Umgebung bzw. im selben Naturraum muss Kompensationsbedarf bestehen, der zu den ökologischen Leistungen einer Umstellung passt, z.B. Versiegelung durch Siedlungs- und Wegebau.

Tabelle 1: Naturschutzfachlicher Funktionsbezug von Ökolandbau als PIK

Eingriff	Kompensation durch PIK mit ÖL
Bodenverdichtung u. –versiegelung durch Überbauung	Förderung einer lockeren Bodenstruktur, Förderung des Retentionsvolumens, aktiviertes Bodenleben, Verringerung der Nährstoffsalden
Verlust von naturschutzfachlich hochwertigen Acker- und Brachflächen und von artenarmem und mittelwertigem Grünland	Entwicklung eines hochwertigen Ackerbiotopes mit aktiver Kleintierfauna, vielgliedrige Fruchtfolgen mit wechselnden Lebensraumfunktionen für die Feldfauna und standorttypischer Ackerwildkrautvegetation, gutes Blütenangebot durch Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, hohe Düngergaben, dichte Einsaat und intensive Bodenbearbeitung
Verlust und Beeinträchtigung von Habitaten bestimmter Pflanzen- und Tierarten der Agrarlandschaft wie Feldlerche, Rebhuhn, Ortolan, Feldhamster, seltene Ackerwildkräuter	Ggf. ergänzende artspezifische Maßnahmen erforderlich, die sich bei ökologischer Bewirtschaftung besonders positiv auswirken (z.B. Ernteverzögerung, Gelegeschutz).

Chancen: Die Umstellung auf ökologische Bewirtschaftung wird vom Eingriffsträger finanziert, nicht über Förderprogramme. Es gibt Verhandlungsspielräume über die Höhe und zeitliche Staffelung der Finanzierung, Kredit-unabhängige Investitionen werden möglich. Verhandlungen bewegen sich i.A. im ortsüblichen Kostenrahmen für Kompensationsmaßnahmen. Die realen Kosten der Umstellung sollten angesetzt werden. Nach Czybulka et al. (2012) ist hierbei ein Anreizaufschlag plausibel. Zusätzliche Einschränkungen z.B. bzgl. Ernte und Bodenbearbeitung müssen gesondert berechnet werden. Die Neuanlage dauerhafter Landschaftselemente, die sich auch agrarökologisch positiv auswirken, kann ggf. zusätzlich vom Eingriffsträger finanziert werden. Oft ist es möglich, vom Eingriffsträger oder der öffentlichen Hand bevorratete Flächen zur Umstellung zu pachten. Kommunen können über die Umstellung als PIK die landschaftsplanerisch oft empfohlene Extensivierung der agrarischen Nutzung umsetzen. Das jährliche Kontrollzertifikat des ökologischen Landbaus reicht als Umsetzungskontrolle für die Behörden aus. Werden zusätzliche Maßnahmen vereinbart, muss dies ggf. ergänzend kontrolliert werden (Querhammer 2015).

Risiken und Nachteile: Akteure im recht aufwändigen Verhandlungsprozess sind der Eingriffsträger, Genehmigungs- und Naturschutzbehörde, evt. Planungsbüro und ggf. ein Träger eines sog. Ökokontos, z.B. eine kommunale Stiftung und der Landwirt. Maßgeblich ist der Kompensationsbedarf, nicht der Umstellungswunsch. Die Kompensation muss in der Regel dauerhaft erfolgen, d.h. so lang wie der Eingriff andauert. Die Finanzierung kann nicht dauerhaft vereinbart werden, sondern nur für einen Zeitraum von 30, maximal 50 Jahren. Die Maßnahme muss rechtlich gesichert werden, i.d.R. als Grundbucheintrag oder Baulast. Die entsprechende Wertminderung kann in die Kosten eingerechnet werden. Die Inanspruchnahme anderer Förderungen des ökologischen Landbaus wird i.d.R. als Doppelförderung betrachtet und muss

vermieden werden. Die Umstellung als PIK konkurriert mit anderen Kompensationsmaßnahmen. Wo diese wegen vieler Eingriffe und Flächenknappheit schwer umzusetzen sind, ist die Nachfrage nach PIK jedoch da. Umsetzung und Finanzierung hängen vom Planungsprozess des Eingriffs ab. Dieser ist z.B. bei Bundesstraßen mit Unwägbarkeiten versehen. Deshalb ist die Umstellung als PIK als bevorratete Kompensation dort vorzuziehen, wo Ökokonten und Kompensationspools gemanagt werden. Da Eingriffe nur genehmigungsfähig sind, wenn sie hinreichend kompensiert werden, kann die Umstellung als PIK hierzu der Schlüssel sein. Der sozial-moralische Aspekt dieser Situation, z.B. im Falle eines ungeliebten Straßenbauvorhabens, muss verantwortet werden können.

Fallbeispiele: Ein ökologischer Betrieb konnte 15 ha zusätzliche Fläche als PIK umstellen und insgesamt 21 ha mit Säumen strukturieren, weiterhin wurden Gelegeschutzmaßnahmen für Feldvögel vereinbart. Die Maßnahmen werden als bevorratete Kompensation auf dem Ökokonto der kommunalen Naturschutzstiftung geführt. Der Betrieb erhält einen am ortsüblichen Wert des dortigen Ökopunktemodells orientierten Ausgleich, der über 30 Jahre gestaffelt ausbezahlt wird. Der Betrieb konnte damit investieren. Die ökologische Bewirtschaftung wurde dauerhaft über einen Grundbucheintrag und vertragliche Vereinbarungen gesichert. Die betriebliche Entscheidung wird von drei Generationen getragen.

Ein weiterer ökologisch wirtschaftender Betrieb bot 14 ha zur Umstellung an, zusätzlich sog. „aufgesattelte“ produktionsintegrierte Maßnahmen zur Kompensation von Arten und Lebensräumen auf schon umgestellten Flächen. Das mit dem KÖN erstellte Konzept wurde von den Naturschutzbehörden der Region begrüßt. Da in der Region nur wenige passende Eingriffe stattfinden, konnte es bisher nicht umgesetzt werden.

Eine Kommune möchte mit PIK mehr Ökolandbau realisieren. Die Umstellung städtischer Flächen auf ökologische Bewirtschaftung könnte Bodenversiegelung und den Verlust hochwertiger Ackerbiotope durch Überbauung kompensieren und zusätzlich Beeinträchtigungen geschützter Arten kompensieren. Umsetzbarkeit und Finanzierung werden derzeit vom KÖN gutachtlich überprüft. Erforderliche Teilumstellungen erhöhen die Kosten und erschweren die Wettbewerbsfähigkeit zu herkömmlichen Kompensationsmaßnahmen.

Diskussion

Für Niedersachsen wurden grundsätzliche Fragen zur Umsetzung von PIK mit ökologischem Landbau durch die Empfehlungen von Breuer et al. (2015) geklärt. Das Thema produktionsintegrierte Kompensation i.A. wird gründlich von Czybulka et al. (2012) analysiert. Das KÖN hat mehrere Arbeitshilfen erarbeitet. Die ökonomischen Fragen der Umstellung als produktionsintegrierte Kompensation müssen weiter vertieft anhand von Fallbeispielen untersucht werden. Im Kontext der zunehmenden Verschlechterung des Agrarraumes als Lebensraum für Arten der Feldflur ist es wichtig produktionsintegrierte Naturschutzmaßnahmen in den Fokus zu nehmen (Hötker et al. 2013). Bei artenschutzrechtlicher Kompensation für Agrarvögel und Feldhamster gibt es keine Alternative. Naturschutzmaßnahmen im Agrarraum sind im Kontext ökologisch bewirtschafteter Flächen, v.a. in strukturarmen, intensiv genutzten Agrarlandschaften wirksamer (z.B. Tuck et al. 2014), da z.B. das Nahrungsangebot für Feldvögel dann deutlich größer ist. Die Aufwertung durch ökologische Bewirtschaftung ist für länger als 20 Jahre umgestellte Betriebe gut beschrieben (Frieben et al. 2012). Nach zig-jähriger konventionell-intensiver Bewirtschaftung könnten sich die Entwick-

lungsmöglichkeiten jedoch schlechter darstellen. Ziel der Umstellung als PIK sind die Verbesserung des Boden- und Wasserhaushalts, möglichst vielfältiger Unterwuchs als Lebensraum für die Kleintierfauna, wechselnde Kulturpflanzen, die mit Wildkräutern ein gutes Blütenangebot bieten, so dass sich ein guter Nahrungs- und Lebensraum für die Agrarfauna entwickelt. Stichprobenhafte Untersuchungen dokumentieren, dass sich auch Standorte, die nach 2000 und später umgestellt wurden, derartig regenerieren (Friebe unv., Neumann et al. 2005). Während Untersuchungen langfristig ökologisch bewirtschafteter Flächen die Langfristwirkung der Bewirtschaftung dokumentieren, müssen Untersuchungen neu umgestellter Flächen aufzeigen, welche ökologischen Leistungen unter veränderten Ausgangsbedingungen gewährleistet werden können.

Schlussfolgerungen

Die Umstellung auf ökologischen Landbau im Rahmen produktionsintegrierter Kompensation ist ein für überzeugte Umsteller gangbarer Weg, der für den Betrieb besondere Vorteile gegenüber der Finanzierung über Agrarumweltmaßnahmen haben kann und sich vor allem für zum Betrieb neu hinzu kommende Flächen eignet. Bis zur Umsetzung müssen jedoch verschiedene organisatorische und rechtliche Hürden genommen werden. Aufgrund der i.d.R. langfristigen Verpflichtung ist dies jedoch keine Option für unentschlossene Umsteller.

Literatur

- Breuer W, Dreesmann S, Friebe B, Meyerhoff E & Weyer W (2015) Umweltleistungen des ökologischen Landbaus und ihre Anrechenbarkeit als Kompensationsleistung im Rahmen der Eingriffsregelung. Beiträge zur Eingriffsregelung VI, Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, NLWKN 2/2015: 84-93.
- Czybulka D, Hampicke U, Litterski B (Hrsg.) (2012) Produktionsintegrierte Kompensation – Rechtliche Möglichkeiten, Akzeptanz, Effizienz und naturschutzgerechte Nutzung. Initiativen zum Umweltschutz, Bd. 86, Erich Schmidt-Verlag Berlin.
- Friebe B, Prolingheuer U, Wildung M & Meyerhoff E (2012) Aufwertung der Agrarlandschaft durch Ökologischen Landbau – Eine Möglichkeit der produktionsintegrierten Kompensation? (Teil 1 & 2). Naturschutz und Landschaftsplanung Verlag Eugen Ulmer KG, Stuttgart 44 (4): 108-114; (5): 154-160.
- Hartmann K, Lilienthal H, Abu-HasHim M, Al-Hassoun R, Eis Y, Stöven K & Schnug E (2009) Vergleichende Untersuchungen der Infiltrationseigenschaften von konventionell und ökologisch bewirtschafteten Böden; Julius-Kühn-Institut Braunschweig. Online verfügbar: www.jki.bund.de/startseite/institute/pflanzenbau-und-bodenkunde/bodenkunde/entwicklung-und-bewertung-von-methoden-pflanzenbaulicher-indikatoren-und-guetekriterien.html.
- Hole DG, Perkins AJ, Wilson JD, Alexander IH, Grice PV & Evans AD (2005) Does organic farming benefit biodiversity? *Biological Conservation* 122: 113-130.
- Hötter H, Bernardy P, Dziewiaty K, Flade M, Hoffmann J, Schöne F & Thomsen K-M (2013) Gefährdung und Schutz - Vögel der Agrarlandschaften. NABU-Bundesverband.
- Neumann H, Geweke O, Mauscherling I, Schütz W, Loges R, Roweck H & Taube F (2005) Effekte der Umstellung auf ökologischen Landbau auf die Segetalflora zweier Ackerbaubetriebe in Schleswig-Holstein. In Hess J, Rahmann G 2005: Ende der Nische – Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Kassel, FAL, SÖL, Uni Kassel: 623-626.
- Querhammer L (2015) Erarbeitung eines praxisorientierten Konzeptes zur Kontrolle von produktionsintegrierten Kompensationsmaßnahmen mit ökologischem Landbau. Masterarbeit am FG Ökologischer Land- und Pflanzenbau, FB Ökologische Agrarwissenschaften, Uni Kassel u. KÖN.
- Tuck S L, Winqvist C, Mota F, Ahnström J, Turnbull L A, Bengtsson J (2014) Landuse intensity and the effects of organic farming on biodiversity: a hierarchical meta-analysis. *Journal of applied Ecology* 2014(51): 746-755.